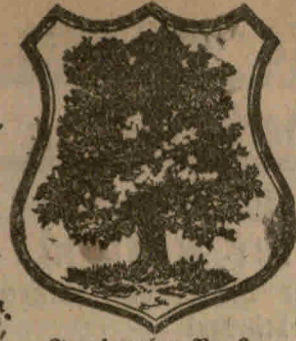


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamezeile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwasserdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die neue Flandernschlacht in vollem Gange.

Hefrige Angriffe der Engländer fast sämtlich erfolgreich unter blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. — 20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Die Opfer der deutschen Fliegerangriffe von Düнкirchen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 20. September, abends. Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemarck bis Hollebelle noch in vollem Gange.

Im vorderen Teil unserer Abwehrgzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

W.B. Berlin, 20. September, 9 Uhr abends. Stärkere Feuerstätigkeit nur in Flandern.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 20. September. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arbora und in der Bukowina versuchten die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unser Feuer zerstreute die Angriffsstruppen und zwang sie zur Rückkehr in die Ausgangsgräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuer-vorbereitung angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Col Bricon versuchte der Feind nach Minen Sprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Vereitstellung wirksam gesägt. Die Zahl der bei Garzano eingebrachten Gefangenen stieg auf 11 Offiziere und 516 Mann.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 20. September. In Flandern hat sich die gesteigerte Kampfstärke der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Festigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in Gegend St. Julien folgte der zweimalige Angriff mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden. Ein in Gegend Langemarck bereitgestellter Angriff kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Stoßtrupps, die mit Tanks hart südlich der Straße Ypern-Menin vorgehen, durch Abwehrfeuer zerstreut. Ein Tank wurde durch Vortreiber zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern-Menin Tanks vorgehen, die unter Vernichtungsfeuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemarck ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5 1/2 Uhr früh steigerte es sich von Langemarck bis zum Kanal Ypern-Menin zum stärksten Trommelfeuer. Darauf brach die englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist in vollem Gange. Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teil-

weise zu großer Stärke. Im Artois wurde ein englischer Fesselballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorrückende feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz lebhafteren Feuers lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In Gegend Braye brachte eine deutsche Patrouille elf Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Vermericourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdun-Front griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verluste mit starken Kräften beiderseits der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Um 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolge. Auch im Chaume-Walde wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen. Der Luftkampf war reger. Außer dem im Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeuge wurde noch ein französischer Fesselballon zum Absturz gebracht.

Der Krieg zur See.

20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 20. September. (Amtlich.) Im atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20000 Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

Der Nachtragsetat, der dem Reichstage unmittelbar nach seinem Wiedezusammentritt vorgelegt werden soll, ist nunmehr fertiggestellt. Er enthält (nach dem „B. Z.“) indes nur die Forderung für die neuen leitenden Stellen bei den Reichsämtern, während die Kosten für die sehr umfangreiche Neuregelung des reichsamtlichen Pressedienstes noch nicht gefordert werden, wie es scheint, weil hier die Persönlichkeiten für die neuen Stellen noch nicht gefunden sind.

In der Bundesratsitzung am Mittwoch gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf der vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen und der Entwurf der Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für die Zwecke der sozialen Kriegsinvalidentfürsorge.

Der Reichskanzler und die „Aufklärungsarbeit“ amtlicher Stellen. Das „B. Z.“ glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß der Kanzler über die amtliche „Aufklärung“ unterrichtet worden ist, und daß er gegen Ende der vorigen Woche Schritte unternommen hat,

um eine Fortsetzung dieser amtlichen Werbetätigkeit zu verhindern. Das Blatt schreibt: Ob seine Schritte überall den nötigen Erfolg gehabt haben, können wir mit Bestimmtheit nicht sagen. Es scheint uns aber, daß die Agitation zugunsten der „Vaterlandspartei“ auch von amtlichen Stellen, im Kreise der Untergebenen, noch weiter betrieben wird. Mehrere Informationen, die uns zugegangen sind, beweisen, daß den abhängigen Beamten, Lehrern usw. Listen der „Vaterlandspartei“ vorgelegt werden, mit der „Frage“, ob sie sich als Mitglieder einzeichnen wollten. Daß diese Frage ein Wink ist — ein Wink, hinter dem die ganze Nacht des Vorgesetzten steht — ist klar.

Eine Kanzlerrede über die Friedensfrage. Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ mitteilt, wird am Donnerstag nächster Woche der Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstage sprechen. Es werde erwartet, daß er sich über die Friedensfrage äußern werde.

Gegen Erzberger. Der bayerische Abgeordnete Schlittenbauer, Zweiter Vorsitzender des Bayerischen Bauernbundes, hat in einem Vortrag über den Übergang vom alten zum neuen Kriegswirtschaftsjahr den Abgeordneten Erzberger sehr scharf angegriffen, obwohl sein Bauernbund dem Zentrum bekanntlich sehr nahe steht. Er führte aus, wer in einem Luftballon nach England fliegen und in einer halben Stunde mit Lloyd George oder Balfour den Frieden zustandebringen zu können glaube, der habe keine blasse Ahnung von dem wahren und tiefen Wesen dieses Krieges um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes und der ganzen deutschen Kultur. Und wer über den mangelnden Erfolg des Unterseebootkrieges klage, der vergesse ganz, daß der Unterseebootkrieg in seiner ganzen Schärfe erst spät eingesetzt habe, nachdem die Engländer sich mit Nahrung und Rohstoffen versehen konnten. Der größte Reeder Englands habe zugestanden, daß der Unterseebootkrieg wie die Krebskrankheit oder die Schwindsucht tödlich wirke, wenn er auch zuerst weniger empfunden werde. Die ungeheure Wirkung des Unterseebootkrieges beweise das gewaltige Anwachsen der Frachtrate und der geradezu fabelhafte Preis für Schiffe. — Ein süddeutsches Blatt hebt als besonders bemerkenswert hervor, daß Herr Erzberger zu seiner neunlichen großen Rede in Biberach im Sonderzug gekommen sei. Das Blatt findet es mit Recht verwunderlich, daß in der Zeit der Kohlenknappheit Sonderzüge für die Redefeldzüge des Herrn Erzberger verfügbar gemacht werden.

Beim Zusammentritt des Reichstages am Donnerstag nächster Woche wird der Präsident Dr. Kaempf in einer Ansprache der für uns ausgezeichneten Kriegslage gedenken und dann nachdrücklich die Ausführungen der Wilson-Note zurückweisen. Ob der Reichskanzler an diesem Tage das Wort ergreifen wird, um einen Ueberblick über die politische Lage zu geben, steht noch nicht fest. Das Haus dürfte sich bald wieder vertagen, um dem Hauptauschuß Zeit zu den Beratungen über die politische Lage, die Neuordnung in den Reichsämtern und die Ernährungswirtschaft zu lassen. Für die Beratungen rechnet man mit etwa 8 bis 10 Sitzungstagen, so daß die Tagungen spätestens am 13. Oktober zum Abschluß gelangen können.

Ministerialdirektor Schiffer im Reichsamt ist, wie die „Nat. Corresp.“ hört, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Otto Weddingen. Am Sonnabend jährt sich der Tag zum dritten Male, an dem der jugendliche Held Otto Weddingen mit seinem U-Boot 9 etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Dogue“ und „Cressy“ zum Sinken brachte. Ein deutscher Schiffszweig mit 26 Mann Besatzung hatte drei gepanzerte Mosen mit 2200 Mann in die Tiefe geschickt. Ein halbes Jahr nach seiner weltgeschichtlichen Tat wurde Otto Weddingen mit seiner heldenmütigen Besatzung auf „U 29“ das junge Leben für das Vaterland lassen. Unter welchen Umständen ist bis heute noch nicht er-

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz

Es gilt der Erhaltung unseres Nachwuchses!
Es gilt der Zukunft unserer Nation!

Unsere tapferen Krieger draußen erhalten uns die Heimat, sorgen wir dankbaren Herzens für ihre Kinder!

Darum gebe jeder, soviel er geben kann!

Hauptsache, daß sich niemand ausschließt, auch die aller kleinste Gabe wird mit großem Dank angenommen.

Opferstag für den Kreis Waldenburg: Sonntag den 23. September 1917

Samstags werden durch den Vaterländischen Frauenverein in Umlauf gesetzt.

gründet, obwohl dringende Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß englische Tüde und Hinterlist den jungen Reden und seine Mannen gefüllt haben und auch hier wieder ein Mißbrauch neutraler Flagge im Spiele war und den „Baralong“-Mördern Spießgenossen erwachsen. Über ihm sind Rächer erstanden, und die junge U-Boots-Waffe ist zur fürchterlichen Bedrohung geworden, der das englische Weltreich je gegenübergestanden hat. Otto Weddingtons Name ist mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingeschrieben, und hell leuchtet dankbares Gedenken über dem Grabe des jungen Seehelden.

Aus besetzten Gebieten.

Das Minensfeld im Golf von Riga zerstört.

Berlin, 20. September. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Stockholm gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minensfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schloß, der nun der deutschen Flotte offen steht. Die russische Flotte zog sich nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis. Eine große Anzahl Unterseeboote erlöchen in den nördlichen Gewässern. Man sei auf einen Seeangriff gefaßt.

Lurlands Erwachen.

WTB. Mitau, 20. September. Der außerordentliche lurländische Landtag faßte folgenden Beschluß über die Bildung der allgemeinen Landesversammlung:

Zur Beratung und Beschlußfassung über allgemeine Landesfragen soll die alllurländische, von den Vertretern des Großgrundbesitzes, der lurländischen Mitterschaft, der städtischen Einwohnerschaft, der Geistlichkeit und des Kleingrundbesitzes gebildete Versammlung in Mitau unter dem Präsidium des Landbotenmarschalls, des außerordentlichen Landtages und der lurländischen Ritter- und Landräte einmalig zusammenzutreten. Die Zahl der Deputierten soll 80 betragen, und zwar 27 aus dem Großgrundbesitz, 4 aus der lurländischen Mitterschaft, 5 aus der Geistlichkeit, 17 aus der städtischen Einwohnerschaft und 27 aus dem Kleingrundbesitz.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die schwierige innere Lage.

Lugano, 20. September. Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera“ versichert, daß die Angelegenheit Kornilows immer noch ungeklärt sei. Der ganze Vorfalle habe unbedingt Kerenskijs Stellung geschwächt, selbst bei seinen Parteigängern. Maßgebende Kreise bezweifelten, daß die Frage der konstituierenden Versammlung in Rußland schon endgültig gelöst sei. Der Sturz des Sozialismus würde ohne Zweifel den Klassendampf entfesseln. Innerhalb des Arbeiter- und Soldatenrates seien ebenfalls Zwistigkeiten ausgebrochen.

WTB. Petersburg, 20. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung hat das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern Awerskiens und des Arbeitsministers Stobolew angenommen.

Kalebin und Puritschewitsch enthaftet.

WTB. Petersburg, 18. September. Wie die „Central News“ erfährt, hat die vorläufige Regierung den Haftbefehl gegen den Kosakenhetman Kalebin zurückgezogen. Der Dumaabgeordnete Puritschewitsch wurde wieder enthaftet.

Nekrasow, Generalgouverneur von Finnland.

WTB. Petersburg, 20. September. (P. T. N.) Stachowitsch, der Generalgouverneur von Finnland, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt genommen. Der frühere Vizepräsident des Ministerrates, Nekrasow, wurde zum Generalgouverneur von Finnland ernannt.

Das Verfahren gegen Kornilow.

WTB. Petersburg, 20. September. (Reuter.) Es ist jetzt beschlossen, daß Kornilow vor ein Kriegsgericht gebracht wird, dem eine Jury beigegeben wird. Gleichzeitig beschloß die Regierung auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrates, daß der Prozeß nicht in Petersburg, sondern in der Frontzone stattfinden soll.

Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes.

WTB. Amsterdam, 19. September. Von einem russischen Abgeordneten, der heute in Stockholm aus Rußland angekommen ist, vernimmt der Stockholmer Korrespondent des „Handelsblad“:

Das russische Volk und die russische Armee sind des Krieges mehr als müde. Der Abgeordnete meinte, deshalb werde Rußland binnen drei oder vier Monaten den Mittelmächten den Abschluß eines Sonderfriedens vorschlagen. Nehmen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Vorschläge an, dann kann die russische Regierung dem Volk und der Armee erklären, daß sie alles getan habe, was in ihren Kräften stand, um den Frieden herbeizuführen. Der Gewährsmann des Korrespondenten ist der Ansicht, daß die Lage von Kerenskijs Macht gefährdet seien. Nicht nur sein Gesundheitszustand sei schlecht, sondern in ganz Rußland lebe allgemein der Friedensgedanke auf, da das russische Volk und die russische Armee vollständig erschöpft seien.

Die Deutsch-Russen.

WTB. Petersburg, 20. September. (Reuter.) Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums können russische Untertanen deutscher Abstammung, die in deutschen Siedlungen in Rußland leben, zukünftig militärische Schulen besuchen und Offiziere werden.

England.

Riesen-Explosion in London.

WTB. London, 20. September. (Reuter.) In einer Fabrik in Ost-London brach um 2 Uhr morgens Feuer aus, das eine Explosion unter den aufgestapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von über 1/2 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern wurden beschädigt. Infolge der frühen Stunde sind keine Menschen verunglückt.

Massenstreik in Bradford.

WTB. London, 19. September. „Central News“ meldet: Die Forderung der Arbeiterinnen in der Wollkämmerei in Bradford, dieselben Löhne zu erhalten wie die Männer, führte heute zu einem Ausstand von 10 000 Frauen. Eine Organisation der Arbeiter wollte anfangs den Streik der Frauen nicht anerkennen, aber später erklärten sich die Männer mit den Frauen solidarisch. Die ganze Industrie liegt vollständig still.

Explosion einer Höllemaschine.

WTB. Wellington (Neuseeland), 20. September. (Reuter.) Der britische Dampfer „Fort Kembla“, 4700 Brutto-Tonnen, sank in der Cook-Strasse infolge Explosion einer Höllemaschine. Es ist niemand verletzt worden.

Frankreich.

Die Kohlenkrise.

WTB. Bern, 19. September. „Petit Journal“ meldet aus Calais: Infolge der Kohlenkrise walden die gesamten Industrien der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, demnächst den Betrieb einstellen. Hierdurch würden Tausende Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos. Es herrsche unter diesen große Erregung.

Friedenspropaganda.

WTB. Bern, 20. September. „Temps“ meldet, daß in Paris sowie in der Provinz seit einiger Zeit Flugschriften friedensfreundlichen Inhalts von verdächtigen Ausländern verteilt werden, ohne daß die Polizei bisher eingeschritten ist. Die Agenten treiben besonders in den Vorstädten Renitmontant und Montmartre ihr Unwesen.

Ein neuer französischer Skandal.

Aus Genf, 19. September, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Wie „Deuvre“ erfährt, ist eine neue politische Skandalaffäre im Entstehen. Eine bekannte politische Persönlichkeit soll bloßgestellt sein. — Bei der Gelegenheit Turmel handelte es sich, wie jetzt mitgeteilt wird, darum, daß Herr Turmel aus Argentinien eine große Sendung Ohren an einen Herrn Gänzbürger in der Schweiz besorgt haben soll, die dann angeblich nach

Deutschland gegangen sind. Ursprünglich war Turmel verdächtigt worden, das Material über eine geheime französische Kammerzusage beschafft zu haben, das Reichskanzler Dr. Michaelis Gelegenheit gab, in seiner Ansprache an Pressevertreter Mitteilungen über die Geheimverträge zwischen Frankreich und Rußland zu machen.

Schweden.

Schwedischer Protest in Berlin.

WTB. Stockholm, 20. September. „Svenska Telegram Byran“ meldet amtlich: Die Mitteilung über die von dem amerikanischen Staatsdepartement bezüglichen Telegramme Luzburgs veranlaßte die Regierung, am 10. September durch den schwedischen Gesandten in Berlin anzufragen, ob es richtig ist, daß die veröffentlichten Telegramme vom deutschen Geschäftsträger in Puenos Aires abgehandelt und vom Auswärtigen Amt in Berlin empfangen wurden. Nachdem die Antwort eingegangen ist, wurde der schwedische Gesandte in Berlin am 18. September beauftragt, unter dem Vorbehalt, daß als festgestellt angesehen werden müsse, daß eine deutsche Behörde in besonders ernster Weise das schwedischerseits erwiesene Vertrauen mißbraucht hat, bestimmten Protest der schwedischen Regierung anlässlich des Vorfalles zu erheben. Die am 17. September veröffentlichte, vom deutschen Gesandten in Stockholm dem Minister des Auswärtigen gegenüber gemachte Mitteilung steht mit dem schwedischen Protest nicht im Zusammenhang.

Wie hieraus ersichtlich, sprach die deutsche Regierung der Schweden ihr Bedauern aus eigener Initiative aus, ohne erst den schwedischen Protest abzuwarten.

Das unzufriedene Schweden.

Berlin, 20. September. Laut „B. Z.“ erklärt die schwedische Presse, daß der von dem deutschen Gesandten Herrn v. Lucius vorgebrachte Ausdruck des Bedauerns über die Affäre Luzburg noch nicht befriedigend sei. Von dem halbamtlichen „Stockholms Dagbladet“ bis zum „Sozialdemokraten“ bezeichnet die Presse die Lösung als unvollkommen, weil die deutsche Regierung nicht von dem Mißbrauch, den sich Graf Luzburg zuschulden kommen ließ, abgerückt sei.

Italien.

Die Säuerung in Italien.

Berlin, 20. September. „L. A.“ meldet aus Lugano: Die Tagesblätter veröffentlichten den Text eines Rundschreibens der radikal-niederhaltigen Gruppe der sozialistischen Partei an die Parteigenossen mit der Einladung zum Beitritt in ihre Gruppe, um am kommenden 15. Nationalkongreß der Gesamtpartei über die Mehrheit verfügen zu können. Der Aufruf erklärt sich unumwunden für die sofortige Revolution zur Behinderung eines neuen Winterfeldzuges, zur Erlangung eines sofortigen Friedens und in Gemeinschaft mit den Genossen in Rußland u. in anderen Ländern für die Durchführung der sozialen Wiedergeburt der Völker auf der Grundlage der allgemeinen Einigung. Die Veröffentlichung dieses Rundschreibens habe das größte Aufsehen erregt.

WTB. Bern, 20. September. Anlässlich der Vorbereitung des morgigen Nationalfeiertages schreibt „Corriere della Sera“, die verbreiterischen Umtriebe der offiziellen Sozialisten hätten in den letzten Tagen wieder zugenommen. Aus Rom verlautet von der ungewöhnlichen Tätigkeit der dortigen Sozialisten, deren Grund sich nicht erkennen lasse.

WTB. Bern, 20. September. „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, durch das der bereits vom Gericht in Como zu vier Monaten Gefängnis und 500 Lire Buße verurteilte Bürgermeister von Abese-Como, Luigi Friaorio, infolge einer systematisch betriebenen kriegsfeindlichen Propaganda seines Amtes entsetzt und auf drei Jahre für nicht mehr wählbar erklärt wird. Am 16. Juni versuchte er u. a. eine große Frauen demonstration gegen den Krieg in Como zu veranstalten.

Bestimmung im Vatikan gegen Wilson.

Berlin, 20. September. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formlosen Politik Wilsons aufs peinlichste berührt ist. Die Note des Papstes an Wilson war, wie die an alle anderen Souveräne, vom Papste selbst unterschrieben, also von Staatsoberhaupt zu Staatsoberhaupt gerichtet. Die diplomatischen Regeln des diplomatischen Anstandes erforderten eine entsprechende Gegenübernahme. Abgesehen vom sachlichen Inhalt der Antwort steht man sich im Vatikan an der unaufrichtigen Form, daß nämlich die Antwortnote nicht vom Präsidenten selbst, sondern nur von Staatssekretär Lansing unterschrieben ist. Man sieht in dieser vielleicht ungewollten Herabsetzung der Souveränität des Papstes zum mindesten einen Verstoß gegen das übliche diplomatische Zeremoniell.

Spanien.

Anschluß Spaniens an die päpstliche Aktion.

Berlin, 20. September. Die „Röfische Zeitung“ erklärt, daß die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärte, sich dem Schritte des Papstes zur Abkündigung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Rumänien.

Der schlechte Gesundheitszustand der rumänischen Armee.

WTB. Berlin, 20. September. Ueber den Gesundheitszustand der rumänischen Armee unterrichtet das Tagebuch eines Offiziers des 8. rumänischen Regiments der 5. Division.

Es heißt da am 2. Januar: Heute Unterricht. Die Soldaten sind nicht gut bekleidet, noch beschützt. Sie zittern vor Kälte. Sehr viel Kranke. Beim Unterricht stehen wir mit den Füßen, die in Sandalen stecken, in

Provinzielles.

Dreslau, 21. September. Kein Fall „Kupfer“. Von dem Verteidiger der kürzlich verhafteten Ehefrau des Magistratsbureau-Assistenten Gohla, Herrn Rechtsanwalt Eugen Bandmann, erhält die „Presl. Zig.“ folgende Zuschrift, die wir getreu dem Wahlpruch: Audiatur et altera pars hier vollinhaltlich zum Ausdruck bringen.

„Sehr geehrte Redaktion!

Zu der Verhaftung der Frau Martha Gohla, deren Verteidigung ich übernommen habe, brachte die Tagespresse und auch Ihr geschätztes Blatt ausführliche Mitteilungen, die sich, nachdem die Ermittlungen weiteren Fortgang genommen haben, in wesentlichen Punkten als nicht zutreffend erwiesen haben. Zur Zeit der Veröffentlichung dieser Mitteilungen, unmittelbar nach der Verhaftung meiner Klientin, konnten ja auch nur Vermutungen ausgesprochen werden, da damals nur eine kurze Vernehmung der Beschuldigten und einzelner Gläubiger stattgefunden hatte. Das Ergebnis dieser Ermittlungen konnte übrigens dritten Personen nicht zugänglich sein, da bekanntlich im Vorverfahren nicht einmal dem Verteidiger die Akteneinsicht zusteht. Obgleich auch jetzt die Ermittlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, steht doch schon joviell fest, daß gar kein Anlaß vorliegt, die Sache meiner Klientin als „eine zweite Auflage des Falles Kupfer“ zu bezeichnen. Die bisher vernommenen Gläubiger haben sich sämtlich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß sie zur Gewährung der Darlehne niemals durch betrügerische Erklärungen veranlaßt worden sind. Die Gläubiger wußten, daß Frau Gohla die ihr gewährten Darlehnsbeträge zu geschäftlichen Zwecken verwendete; sie hatten um so weniger Anlaß, hierüber Nachforschungen anzustellen oder Erklärungen von Frau Gohla zu fordern, als letztere, wie sämtliche Gläubiger, die zum Teil seit einer langen Reihe von Jahren mit ihr in Geschäftsverbindung stehen, befunden haben, ihren Zahlungsverpflichtungen stets aufs pünktlichste nachgekommen ist. Wie sehr die Hauptgläubiger noch jetzt von der Unschuld der Frau Gohla überzeugt sind, beweist am deutlichsten die wohl einzig dastehende Tatsache, daß sie in einer gemeinschaftlichen, an die Staatsanwaltschaft gerichteten Eingabe gebeten haben, einem von mir gestellten Haftentlassungsantrage stattzugeben, und zwar mit der Begründung, daß Frau Gohla, sobald sie auf freien Fuß gesetzt wird, in der Lage sein wird, ihre Außenstände einzulösen und ihre Gläubiger in der bisherigen pünktlichen Weise zu befriedigen. Jeglicher tatsächlichen Unterlage entbehrt ferner die in einigen Blättern mit voller Bestimmtheit veröffentlichte Mitteilung, daß Frau Gohla gleichsam ein Doppelleben geführt hätte, indem sie zusammen mit ihrem Manne in einer bestehenden eingerichteten Dreizimmerwohnung im Hause Bohrauer Straße 12 gewohnt habe, während sie eine luxuriös eingerichtete zweite Wohnung in einem eleganten Hause der Kaiser-Wilhelm-Straße unterhalten hätte. Frau Gohla hat niemals weder in Breslau noch anderwärts eine zweite Wohnung unterhalten; sie hat auch niemals in ihrer Wohnung oder in anderen Räumen kostspielige Empfänge oder Festlichkeiten veranstaltet. Abgesehen von ihren höheren Ausgaben für Kleidung und Schmucksachen war ihre Lebensführung durchaus einfach und angemessen. Die Haftentlassung der Frau Gohla dürfte voraussichtlich in kürzester Zeit erfolgen. Ich bitte Sie ergebenst, von dieser Nichtfeststellung in Ihrem geschätzten Blatte gütigst Notiz nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Bandmann, Rechtsanwalt.

— Vom Dache abgestürzt. Der Klempnermeister Kühnel von der Lauenburgerstraße stürzte am Mittwoch, als er auf einem zweistöckigen Hause am Weinbergsweg mit Dacharbeiten beschäftigt war, vom Dache. Der 66-jährige Mann erlitt Arm- und Beinbruch und wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren.

Ohlau. Die Jahrestagung des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Mission fand am Montag in Ohlau statt. Schon der Sonntag war in Ohlau und Umgebung ganz der Mission gewidmet. In allen Landgemeinden des Kirchenkreises, auch darüber hinaus in den Kirchenkreisen Breslau-Land und Bries, fanden Missionsfestgottesdienste, Kindergottesdienste und Familienabende statt. Montag nachmittag vereinigte sich die als Gäste gekommenen Pastoren der Provinz zur sogenannten Selbsterleuchtung im Vereinsbause, bei der Missionsinspektor Beyer aus Berlin einen einleitenden Vortrag hielt über die gegenwärtige Missionslage und die gegenwärtigen Aufgaben im heimatlichen Missionsleben. Die folgende Hauptversammlung war sehr gut besucht. Professor Dr. Richter sprach über das Thema: „Hat die deutsche Christenheit eine gottgegebene Ausrichtung zur Heidenmission?“ Der Vortrag brachte viel Anregendes und fand reichen Beifall. Zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Superintendenten Schmöger wurde Superintendent Schulze (Ohlau) gewählt. Das schöne Fest wurde beschlossen durch eine erhebende Abendfeier in der Kirche. Generalsuperintendent D. Nottebohm sprach über die Beziehungen von Reformation und Mission, und Inspektor Beyer schloß die in erregender Weise die Beeinträchtigung der Heidenmission durch den Krieg.

Schweidnitz. Von der Anlage der Brandstiftung freigesprochen. Wie wir bereits berichteten, fand am Mittwoch in Groß Wilkau (Kr. Rumpisch) eine Verhandlung des Außerordentlichen Kriegsgerichts Schweidnitz statt, in welcher sich die 30 Jahre alte, geschiedene Arbeiterin Ida Herrmann aus Groß Wilkau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten hatte. In der Nacht zum 8. Mai war auf dem Dominium in Groß Wilkau das Gefindehaus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Diesen Brand, durch den zwei Familien fast ihre gesamte Habe verloren, sollte die D., die gegenwärtig wegen eines Uhren-diebstahls eine Gefängnisstrafe verbüßt, in rachsüchtiger Weise angelegt haben. Die Angeklagte beteuerte, unschuldig zu sein. Nach mehrstündiger Verhandlung — es hatte auch eine mehrmalige Besichtigung der Brandstelle stattgefunden — beantragte der Anklagevertreter eine fünfjährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof konnte sich jedoch nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen und erkannte auf Freisprechung.

Der Peilau. Tödliches Unglück. Der 58 Jahre alte Arbeiter Hilbig aus Ober-Mittel-Peilau war dieser Tage mit dem Kaskowwerk der Firma E. Ergleben u. Co. in Weigelsdorf und auf dem Rückwege begriffen. Am Spätnachmittag fand man ihn an der Habendorfer Chaussee bei seinem Fußwerk tot an der Straße liegend. Wie sich das Unglück zugetragen, läßt sich, da Augenzeugen fehlen, nur vermuten. Wahrscheinlich ist es, um zu hemmen, vom Wagen gestiegen, in den Lenkstricken hängen geblieben und gefallen, worauf ihm der Wagen über das linke Wadenbein gefahren ist, welches so verletzt wurde, daß Verblutung eintrat.

Landeshut. Das Ende des Arbeitshäusers. Der Arbeiter August Krähig aus Altdorf, der dem Arbeitshaus in Schweidnitz entwichen war, wurde bald darauf in Landeshut durch Gendarmereiwachmeister Wathis festgenommen und in das dortige Polizeigefängnis eingeliefert. Am anderen Morgen fand man ihn in der Zelle erhängt vor. Er hatte das Futter aus seinem Klot herausgerissen und einen Strich daraus gedreht; denselben befestigte er an der Ofenumrahmung und erhängte sich dann.

Merzdorf. Unehelicher FINDER. Ein junges Mädchen hatte auf dem Bahnhof ein Handtäschchen mit zwei Portemonnaies liegen gelassen. Als sie auf dem Heimwege das Fehlen bemerkte, ging sie bald zum Bahnhof zurück, wo auch das Täschchen schon als gestohlen abgegeben worden war. Leider war nur das Portemonnaie mit geringem Inhalt noch darin, nicht aber das zweite, in dem 40 Mk. gewesen waren.

Krummhübel. Gräsernte im Hochgebirge. Seit einiger Zeit sind Mannschaften von der Gebirgs-Erziehungsabteilung aus Schmiedeberg auf dem Hochgebirge mit dem Einbringen von Gräsernen für die Militärpferde beschäftigt. Das gewonnene Gras wird durch Pferde der Traktier-Kolonnen heruntergetragen.

Jauer. Die Flucht aus russischer Gefangenschaft ist dem Stellenbesitzer B. Baumert aus Triebelwitz (Kreis Jauer), Unteroffizier in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, gelungen. Vor Jahr und Tag war er verundet in russische Gefangenschaft geraten und nach einem Lager an der Murmanküste gebracht worden. Am 2. August floh er zusammen mit acht anderen Kameraden, nachdem sie sich durch Brotkrüden usw. für die bevorstehende lange Reise entsprechend gerüstet hatten. Kurz nach dem Ausbruch kehrten aber sieben Kameraden nach dem Lager zurück, während Baumert und ein Postknecht die Reise fortsetzten. Auf dieser letzten sie meist von dem für etwa 20 Tage reichenden Mundvorrat. Der Weg führte durch große Einöden. Am Sonntag langte Baumert in seinem niederösterreichischen Heimatsdorf an. Er ist verheiratet, Familienvater und einige 30 Jahre alt.

Sagan. Die verurteilten Zeugen. Von der hiesigen Strafkammer wurden gestern der Gutsbesitzer von Posten und seine Frau aus Elgiewiese, die als Zeugen vernommen werden sollten, aber nicht erschienen waren, zu je 300 Mk. Geldbuße und den nicht unbedeutenden Kosten des Termins verurteilt. — Auch in Marklissa wurde dieser Tage ein Zeuge, ein Oberförster, der vom Schöffengericht als Zeuge in einer Strafsache gegen einen früher in Ober Linda tätigen Hilfsförster geladen, aber nicht erschienen war, zu 20 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

Grünberg. Vom Grünberger Wein. In einer außerordentlichen Generalversammlung des Grünberger Winzervereins beschloß man, auch in diesem Jahre den Wein der Vereinsmitglieder selbst zu keltern. Der Traubeneinkauf beginnt mit dem Tage der Grünberger Weinlese. Für sortiert gelesene Weintrauben werden die höchsten Tagespreise nicht unter 300 Mark für den Zentner gezahlt. Eine etwaige Nachzahlung bis über den Höchstpreis ist vorgesehen. Zuckering ist in diesem Jahre nicht nötig.

Veruschat. Die Aufdeckung eines Kindesmordes ist im benachbarten Alt-Veruschat erfolgt. Die 26 Jahre alte Dienstmagd Klara Kurze aus Alt-Seidenberg erwürgte in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche ihr neugeborenes Kind und vergrub den Leichnam, den man zufällig entdeckte. Die Kurze legte ein Geständnis ab und gab an, daß der Vater des Kindes ein in Alt-Veruschat beschäftigter russischer Kriegsgefangener sei.

Oppeln. Eine große Gemüsetrocknungsanlage für das Heer wird von der hiesigen Aktienbrauerei in der ihr gehörenden, aber zurzeit stillgelegten „Schloßbrauerei“ eingerichtet. Eine Reihe von Maschinen hierzu sind bereits eingetroffen, auch muß die Stadt die ihr pachtweise zur Obhut überlassene Dörranlage wieder räumen. Die der „Oberöchl. Anz.“ erfährt, soll ein Auftrag der Heeresverwaltung vorliegen, wonach vorläufig 60 000 Zentner Gemüse gedörrt werden sollen.

Oppeln. Ein Fehlbetrag von 11 000 Mark wurde in der Kasse der Oberschlesischen Zentral-Vereins-Gesellschaft aufgedeckt. In der Generalversammlung der Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß sich für diesen Fehlbetrag einstweilen keine Erklärung finden lasse, da der dafür verantwortliche Geschäftsführer Wawrzinek im Heeresdienst steht.

Beuthen OS. Die Erkrankungen an übertragbarer Ruhr nehmen im Oberschlesischen Industriebezirk einen immer größeren Umfang an. Einzelne Krankenhäuser sind schon überfüllt und vermögen Kranke nicht mehr aufzunehmen. Zu diesen gehört auch das Krankenhaus des Landkreises Beuthen. Zur Aufnahme von weiteren Ruhrkranken ist eine in der Nähe befindliche Schule in Anspruch genommen worden. In Königsbrunn ist das Gebäude der Oberschlesischen Polizeischule, das früher schon einmal Krankenhaus war und in dem ein Landsturmkommando untergebracht ist, zur Aufnahme von Ruhrkranken bereitgestellt worden. Das Landsturmkommando ist nach der jüdischen Schule übergestellt. — Der Gemeindevorstand von Hindenburg hat die evangelische Schule an der Dorotheenstraße zur Unterbringung von Seuchentränen freigegeben. — In Järschau ist die Schule infolge der weiter um sich greifenden Ruhrpest geschlossen worden, die Schule soll als Seuchenzanzen eingerichtet werden.

Beuthen OS. Grubenunfall. Auf der Steinkohlengrube „Ezelabz“ in Ezelabz, hart an der Grenze Laurahütte-Siemianowiz, fauste infolge Reißens des Förderseiles die Förderkassette mit 12 Arbeitern in die Tiefe, die sämtlich den Tod fanden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. September.

* Erhängt aufgefunden wurde heute morgen im Walde etwa 200 Meter vom oberen Bahnhof der Bergmann H. aus Nieder Permsdorf. H. dürfte aus Furcht vor Strafe für einen in vorvergangener Nacht ausgeführten Kartoffel-Diebstahl den Selbstmord begangen haben.

* Betätigung der Jungmannen in der Landwirtschaft. Jungmannen sind, so heißt es in der Schlesischen Landwirtschaftskammer-Zeitschrift, bezüglich der Betätigung den Landarbeitern als gleichberechtigt anzuerkennen. Sie stehen daher in den Selbstversorgungsbereichen den Selbstversorgern gleich, haben also teilweise erhöhte Portionen zu erhalten. Durch Erlass des Preussischen Landesgetreideamtes vom 27. Juli 1917 ist nun den landwirtschaftlichen Erntearbeitern, die nicht als Selbstversorger verortet sind, bis auf weiteres, und zwar zunächst bis zum 30. September 1917, eine Gesamtzulage von 100 Gramm Wehl auf den Kopf und Tag unter Einrechnung der ihnen etwa bereits zurzeit von den einzelnen Kommunalverbänden zugebilligten Schwerarbeiterzulagen gewährt worden. Hiernach bessert sich die Ernährungsmöglichkeit für die als landwirtschaftliche Erntearbeiter tätigen Jungmannen auch in den Nichtselbstversorgungsbereichen.

* Bezugsscheine für Schuhwaren. Es ist vorgekommen, daß auf Bezugsscheine, die nur auf Luxusgüter gelten, häufig Schuhwaren verpackt sind, die nicht zu den ausdrücklich aufgeführten Luxusgütern gehören. Als Grund dafür ist angegeben, daß Luxusgüter nicht mehr vorhanden seien, doch ist dieser Grund nicht stichhaltig. Eine solche Verletzung der bestehenden Vorschriften verringert den ohnehin nicht großen Bestand an gewöhnlichen Fabrikaten und macht die Maßregeln, die zur Schuhversorgung der Bevölkerung getroffen sind, hinfällig. Darum ist jede Abweichung von der Aenderungs unstatthaft.

* Bei dem jetzt herrschenden Wagenmangel und dem voraussichtlich starken Verjauch von Speisefertigkartoffeln werden die Empfänger der Kartoffeln darauf hingewiesen, die Wagen so schnell als möglich zu entladen, damit keine unnötigen Störungen im Wagenlauf entstehen und die nicht rechtzeitig entladenen Wagen der Volkswirtschaft entzogen werden.

* Kohlenlieferung für Großstädte. Die vielfach bestehende Beunruhigung über die Aussichten der Hausbrandlieferung veranlaßt zu dem Hinweis, daß seitens des Reichskommissariats für die Kohlenverteilung, wie auch aller beteiligten Stellen die Hausbrandversorgung als eine der allerwichtigsten Aufgaben in der gegenwärtigen Kriegslage voll gewürdigt wird. Dementsprechend sind erstmalig für August beträchtliche Kohlenlieferungen für diesen Zweck vor allen anderen dringlichen Lieferungen angeordnet worden. Für September ist die Maßnahme wiederholt und die Menge erhöht; dabei ist der Notlage von Großstädten durch Festsetzung verstärkter Lieferungen noch besonders Rechnung getragen worden. Diese Zuweisungen machen sich bereits fühlbar und werden ohne Zweifel auch in

den kommenden Wochen das Vertrauen der Bevölkerung in die behördliche Regelung der Hausbrandlieferung stärken.

Die deutsche Turnerschaft im Weltkriege. Nun ist auch das dritte Jahr unter dem blutigen Zeichen des Weltkrieges in den Schoss der Zeiten hinabgesunken. Wie der Allgemeinheit, so hat es auch der deutschen Turnerschaft viel Leid und Sorge, bitteres Weh und herbe Verluste gebracht. Immer mehr lichten sich die Reihen der Aelteren, und die Zahl der Turnvereine, die aus Mangel an Mitgliedern ihren Betrieb einstellen müssen, wird immer größer. Wohl über 1/2 Millionen Turner stehen unter den Waffen. Aber das eine darf die deutsche Turnerschaft froh bekennen: ob jung oder alt, sie alle ziehen selbst nach dreijähriger Kriegsdauer noch mit derselben Begeisterung für die bedrohte Heimat, mit gleicher Vaterlandsliebe hinaus wie im August 1914, beehrt von dem gleichen Siegeswillen. Hieran ändern auch die schweren Verluste nichts, unter denen die deutsche Turnerschaft mehr als andere Verbände zu leiden hat. Unter den vielen Gefallenen der deutschen Turnerschaft, deren Gesamtzahl nicht allzufern ist der der Gebliebenen im deutsch-französischen Kriege 1870/71, sind so manche Vorturner, so manche Turnlehrer und Turnwarte, von denen die deutsche Turnerschaft noch eifrige Mitarbeiter für die Zukunft erhofft hatte. Von den Heldentaten unserer Turner künden die zahlreichen Auszeichnungen von der ersten Zeit des Krieges bis in die letzten Tage hinein. Voll Stolz kann die deutsche Turnerschaft auf mehr als 75 000 Turner hinweisen, die vor dem Feinde das Eisene Kreuz erwarben. Von den Ritters des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sind bereits mehr als 1500 in der „Deutschen Turnzeitung“ mit Namen genannt. Und dabei ist diese Zahl noch unvollständig. Auch der Orden Pour le mérite ist in den Reihen der deutschen Turnerschaft verhältnismäßig stark vertreten, und es dürfte nicht uninteressant sein, zu hören, daß auch die Flegler Jmmelmann und Voelde, Wintgens, Schäfer und Müller der deutschen Turnerschaft angehören.

10. Gottesberg. Verschiedenes. Der Ausschuss für Kriegsaufklärung, Ortsgruppe Gottesberg, veranstaltete im Hotel „zum schwarzen Hahn“ einen gut besuchten Vortragsabend. Der Vorsitzende der betreffenden Ortsgruppe, Rektor Brauner, begrüßte die Ehrengäste, gab sodann kurz einen Überblick über unsere Kriegslage und erteilte zuletzt dem Dr. Wegener aus Breslau das Wort zu seinem Vortrag: „Welches sind die Quellen deutscher Kraft und wie können wir sie erhalten?“ Redner besprach zunächst die Quellen unserer Kraft (Ackerbau, Industrie, Handel, Kultur und Weltwirtschaft), die wir in den Jahren vor dem Kriege durch unseren Fleiß und unsere Erfindungsgeist zu hoher Blüte gebracht, und wodurch wir den Reichtum unserer Feinde, speziell Englands, erweckten. Sodann zeigte er, wie unsere Feinde durch den Lügenfeldzug, den Auswüchserplan usw. diese Quellen zu vernichten suchten. Ferner gab er einen Überblick über die Mächte, denen wir es zu verdanken haben, wenn unsere Feinde ihre Arbeit mihlang, über das unvergleichliche deutsche Landheer, unsere tapferere Flotte, unsere wirtschaftliche und technische Organisation während des Krieges, den Frauendienst, den U-Boot-Krieg usw. Sollen aber die Quellen von Deutschlands Kraft nicht verlegen und die Kriegsziele unserer Feinde zu schaffen gemacht werden, dann muß das nötige Geld für die Unterhaltung des Heeres, der Flotte usw. vorhanden sein, und das führte den Redner auf die in Aussicht stehende 7. Kriegsanleihe, zu deren rege Zeichnung er aufforderte. Reichen Beifall spendeten die Anwesenden Dr. Wegener für seinen Vortrag. An diesen schloß sich eine Ansprache, die die Zeichnung zur 7. Kriegsanleihe zum Gegenstand hatte. Verköhnt wurde der wackeren Abend durch musikalische Vorträge der Gottesberger Bergkapelle und Gesänge der Volksschüler. — Sonntag den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, veranstaltete die hiesige katholische Schule im Hotel „zum schwarzen Hahn“ eine patriotische Feier. Rektor Brauner hält einen Vortrag, die Schulkinder sorgen durch gesungene, deklamatorische und turnerische Vorführungen für Unterhaltung. Die Eltern der Kinder und deren Angehörige, sowie Freunde der Schule haben unengstlich Zutritt. — Am Geburtsstage der Kronprinzessin hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt.

11. Gottesberg. Verschiedenes. Den Heldentod fand im Westen der Handlungsgehilfe Richard Protopp, Neffe des Kaufmanns Protopp von hier. — Das Eisene Kreuz erhielt im Westen der bereits in den ersten Kriegsjahren mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ausgezeichnete Krankenwärter Artur Kautenstrauch, Sohn des Bergmanns Kautenstrauch, Fürstensteiner Straße. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein beschloß, ab Montag den 1. Oktober die Vereinsabende wieder jeden Montag abzuhalten, und soll der erste Vereinsabend ein Vortragsabend sein.

Schloß Waldenburg. Einziehung eines Privatweges. Die Fürstlich Pleßsche Generaldirektion beabsichtigt, den an der Waldenburg-Friedländer-Chaussee, am ehem. Dienerteich, links abführenden öffentlichen Weg (Teil der früheren alten Straße), sowie den hinter dem Teiche von der Chaussee abzweigenden Privatweg einzuziehen und durch einen zwischen ihnen anzulegenden neuen Weg zu ersetzen.

S Dittersbach. Reformations-Jubiläumsspende. Anlässlich des Reformations-Jubiläumsspende, Anlässlich des Reformations-Jubiläumsspende wird

unter der evangelischen Schuljugend in ganz Deutschland als Jubiläumsspende eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag in die Hände des Gustav-Adolf-Vereins gelegt werden soll mit der Bestimmung, davon evangelische Waisen- und Erziehungsanstalten in der Diaspora zu begründen bzw. zu unterhalten. Die vier evangelischen Schulen des Kirchspiels Dittersbach haben zu dieser Sammlung 132,22 Mk. beigetragen. Allen Gebern herzlichen Dank.

S Dittersbach. Der 4. Lutherabend erfreute sich wie alle bisherigen eines starken Besuches. Nachhaltigen Eindruck hinterließ der überaus fleißige Vortrag des Pfarrers Ahmann aus Bromberg über Luther und die deutsche Bibel. In lebhaften Farben zeichnete der Redner ein Bild von der Entstehung der Bibelübersetzung und von der gewaltigen Geistesarbeit, die das große Werk bei den damals unzulänglichen Hilfsmitteln erforderte. Oft kosteten wenige Zeilen tagelange Arbeit. Die Bedeutung der deutschen Lutherbibel liegt aber nicht nur auf kirchlich-religiösem Gebiet, sondern hat auch eine hervorragende kulturelle Bedeutung. Ihr verdanken wir die einheitliche deutsche Sprache und damit die Grundlage der deutschen Einheit überhaupt. Schon aus diesem Grunde sollten wir der Bibel gegenüber mehr Ehrfurcht und Verehrung zeigen. Der Vortrag wurde von Gemeindeangehörigen umrahmt. Auch durch die Ansprachen der beiden Ortsgeistlichen zur Eröffnung und am Schlusse klang die Mahnung: Zeigen wir uns wert der großen Gabe der Reformation durch fleißigen Gebrauch der Bibel. Nur wer sie kennt und liebt, wird ihren unermesslichen Wert ganz würdigen können. Wo aber keine Bibel ist im Haus, da steht gar zu traurig aus.

S. Nieder Hermsdorf. Als der Eisenbahnschaffner Robert Wildner aus Dittersbach auf dem Grubenbahnhof der Friedenshoffnung-Grube die Gleise überkreuzten wollte, wurde er durch eine herankommende Lokomotive, die er wegen den auf dem Gleise stehenden Wagen nicht beobachtet hatte, erfasst und ihm der linke Fuß zermalmt. Der Verunglückte wurde nach dem Knappschaftslazarett gebracht. (Zur Richtigstellung der gestern unter Dittersbach bereits gebrachten Meldung. D. Red.)

Sauberg. Eisernes Kreuz. Der Gefreite, Kriegsfreiwillige Georg Beer, Sohn des Vorarbeiters Ferd. Beer hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Ohne Fahrkarte wurde vor einigen Tagen ein mit dem Personenzug von Zellhammer kommender 11- bis 12-jähriger Junge betroffen. Da derselbe über Name und Heimatort keine Angaben machte, wurde er polizeilich vernommen. Auch hier verweigerte der Knabe jede Auskunft. Nach strenger Vermahnung nannte er sich Paul Wenzel und gab an, aus Nimptsch gebürtig zu sein. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, erwiesen sich die Angaben als unrichtig, da weder in dem von ihm angegebenen Ort, noch in der Schule derselb ein Knabe gleichen Namens existiert; auch die angebliche Mutter ist nicht zu ermitteln. Man vermutet, daß der Junge mit dem aus dem Ober Hermsdorfer Rettungshaus entsprungenen Fürsorgezögling Alfred Neugebauer identisch ist. Das vielversprechende Büchlein verweigert nach wie vor jede Auskunft, so daß derselbe vorläufig in Polizeigewahrsam verbleibt. — Aus dem Schulgarten des Hauptlehrers Rittlas (Bahnhofskolonie) wurden in der Donnerstagnacht eine Anzahl der schönsten Krautköpfe gestohlen. Anscheinend sind es dieselben Spitzbuben, welche im v. J. ebenfalls über einen Zentner Kraut gestohlen hatten. — Bekreiter Musiketer Gustav Wenz, z. Zt. verunndet in einem Geldlazarett, ältester Sohn der Witfrau Wenz in Sorgau, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Außerdem stehen noch 4 Brüder im Felde, wovon 2 Junger das Eisene Kreuzes sind.

Schmidtsdorf. Zum Geschäftsführer der Kreisparzellen-Annahmestelle ist der Hausbesitzer und Schuhmachermeister Hermann Tisch bestellt worden.

Charlottenbrunn. Verschiedenes. Unter dem Vorsteher des Amtsvorstehers Kummer tagte am Dienstag abend im „Wahlrechtsam“ zu Tannhausen ein Festausch für die zu veranstaltende „Hindenburgfeier“. Dieselbe findet für die Orte Blumenau, Tannhausen, Erlenhof am 14. Oktober im Saale der „Wiesenmühle“ statt. Die weiteren Vorbereitungen übernahmen die Lehrer Ander, Bruschke, Winkler und Jentner. Als Festredner werden sprechen Pfarrer Heldenreich und Pastor Niedlich. Ueber die Art der Feier wird noch Näheres bekanntgegeben. — Die Generalversammlung des Männer-Gesangvereins beschloß auch weiterhin die Absendung von Liebesgaben an die 18 Feldzugsteilnehmer. Für diese Zwecke spendete Fabrikbesitzer Fischer (Schmacker) 80 Mk. als Beihilfe. Im nächsten Jahre begehrt der Verein sein 50jähriges Bestehen. Die Verlesung der Feldpostbriefe hat manches Interessante. — In der Versammlung des „Katholischen Volksvereins“ wurde beschlossen, am 30. September eine Generalversammlung mit den Frauen der im Felde stehenden Mitglieder abzuhalten zwecks endgültiger Beschlußfassung über die erhöhten Mitgliederbeiträge. Kantor Jentner wies auf die Vorteile der Kriegs-anleihenversicherung hin. — Bahnhofsassessor Steinig aus Tannhausen beging am Dienstag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Charlottenbrunn. Jahresrechnung der Gemeinde und des Bades für das Rechnungsjahr 1916. In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurden diese Rechnungen gelegt, nachdem sie geprüft und für richtig befunden worden waren, so daß Entlastung den Rechnungslegern erteilt werden konnte. Die Entwicklung des Gemeinbeweises zeigt trotz des Krieges ein günstiges Bild in Bezug auf die Finanzen, ganz besonders auch in betreff des Bades, und wurde tatsächlich eigentlich schon für das abgelaufene Jahr ein Zuichug zu der Schuldentilgung des Bades nicht mehr benötigt; obgleich solcher noch der Badefasse gezahlt worden ist. Die Steuerkraft der Gemeinde hat sich gleichfalls nicht unwesentlich gehoben, und darf diese daher mit berechtigtem Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Die Gemeinderechnung für 1916 stellt sich in Einnahme auf 70 783,06 Mk., in Ausgabe auf 61 428,60 Mk., mithin Bestand für 1917 9354,46 Mk. Die Einnahmen des Bades stellen sich insgesamt auf 184 792,32 Mk., denen an Ausgaben 182 397,70 Mk. gegenüberstehen, so daß für 1917 ein Bestand von 2394,62 Mk. und ein Bankguthaben von 870 Mk., zusammen 3064,62 Mk. verbleiben. Das Vermögen der Gemeinde besteht in Grundstücken und Gebäuden, Kapitalien und Kassenbeständen mit 387 780,82 Mk., dem stehen an Schulden für Grundstücke und Gebäude, Wasserleitung, Fußsteiganlage, Gemeindehaus zusammen 342 601,49 Mk. gegenüber. Das wirkliche Vermögen beträgt demzufolge 180 159,33 Mark. Vergrößerer hat sich dasselbe gegen das Vorjahr um 2288,39 Mark.

Donnerau. Die Führung des Titels Polizeifergeant ist dem für den Amtsbezirk Donnerau gestellten Amtsdieners Ernst Ludwig seitens des Regierungspräsidenten unter Vorbehalt des Widerrufs gestattet worden.

Wüstewaltersdorf. Bestätigung. Der Zigarrenfabrikant Paul Niesel ist nach Ablauf seiner Amtsdauer als Schiedsmann auf weitere 3 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

Wüstewaltersdorf. Lichtbildervortrag. — Beförderung. Der von Kunstmalers Prof. Fr. Dah in der „Brauerei“ veranstaltete Lichtbilder-Vortrag erfreute sich aus allen Schichten der Bevölkerung eines regen Besuches. Mit Interesse folgte das Publikum den Ausführungen des Vortragenden und den Lichtbildern. Es erkannte aufs deutlichste, welchen Grenen wir entgegen sind dadurch, daß die Russen durch unsere kriegreichen Deere verhindert wurden, in unsere Provinz einzubringen. Auch der Verkauf der Ansichtskarten war ein reger. — Vertriebsleiter Lwow aus Hausdorf, ein Schwiegerohn des Schuhmachermeisters und Lederkaufmanns Kluge hier, ist vom Unteroffizier zum etatsmäßigen Feldwebel befördert worden.

Von den Lichtbildbühnen. **Union-Theater, Albertstraße.** Der neueste Spielplan von Freitag bis einschließlich Montag bringt zwei ausgezeichnete Filmwerke zur Vorführung. Zunächst das ergreifende Lebensbild in drei Abteilungen: „Der Mutter Ebenbild“ ist eine erstklassige Darstellung und verfügt über eine äußerst spannende Handlung mit wunderbarer Ausstattung. Die Hauptrollen werden von Grete Weigler und Kurt Busch wiedergegeben. Für erfrischende Heiterkeit sorgt das reizende Lustspiel in drei Akten: „Alles aus Gemütlichkeit“ mit Eugen Burg in der Titelrolle. Ferner enthält der Spielplan außerdem noch den neu eingetroffenen militärisch-amtlichen Film „Se. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern“. Unter den interessantesten Bildern finden wir u. a. Se. Majestät im Gespräch mit Rittermeister Freiherrn von Nichteim, in ihrem erfolgreichsten Kampfflieger. Mit den beiden Filmwerken und dem neuesten Beiprogramm zusammen finden also die Besucher eine schöne Unterhaltung. Ein weiteres Wort der Empfehlung bedarf dieser Spielplan nicht, er wird jedermann bestens gefallen. (Siehe auch Inserat in vorliegender Nummer!)

Orient-Theater, Freiburger Straße. Als ein hoch interessanter Spielplan kann der neu aufgestellte, von Freitag bis Montag abend festgesetzt betrachtet werden. Die Spielleitung hat das alleinige Erstaufführungsrecht erworben, wo die Prinzessin Penny Portan das Publikum mit ihrem liebreizenden Spiel begeistern wird, denn in dem angebundigten herrlichen Lustspiel in drei Akten: „Der Liebesbrief der Königin“ hat die vorgenannte Filmkünstlerin die Hauptrolle inne. Prachtvolle Ausstattung und wunderbar klare Bilder erhöhen den Kunstgenuß des Werkes. Als zweites Filmwerk des Spielplans kündigt der Inzeratentell der vorliegenden Nummer das spannende Drama in vier Akten: „Die Petroleumquelle“ an. Bei dieser hervorragenden Darstellung mit spannender Handlung und hochinteressanten Szenen werden die bekannten Bühnengrößen Hansa Treumann und Wiggo Larsen in den Hauptrollen mit und blüht ihr Spiel für Augenblicke angenehmerer Zerstreuung. Das prächtige Lustspiel „Der Verlust“ weist sich als letztes Filmwerk im Spielplan würdig an und sorgt für sprudelnden Humor gleich den erstgenannten im Programm. Den Besuch der Vorstellungen dürfte niemand zu bereuen haben.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Osram-Azola
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neu Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingedruckte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin Q. Überall erhältlich.

Salsburg. Sie selbst wäre gern auf ein Mädchen-gymnasium gegangen, um nachher eine Hochschule besuchen und etwas Nützliches lernen zu können. Doch war daran bei der geringen Hinterlassenschaft des Vaters, die für ihre Brüder im Heeresdienst kaum ausgereicht hätte, nicht zu denken gewesen. Deshalb hatte sie sich von Onkel Leopold, einem älteren Bruder ihres Vaters, der im Ministerium in Wien saß, beim Postfach unterbringen lassen. Denn auf eine reiche Heirat hatte sie nicht warten wollen, für die ihre beschränkte Mutter mit schrecklicher Beharrlichkeit ein Recht um das andere wob, ohne den fetten Bissen für ihre ungeliebte und eigenwillige Kaleska einzufangen.

Es widerstand ihrer etwas herben Natur gründlich, ihr stark entwickeltes Persönlichkeitsgefühl gegen ein laues Wohlleben für immer dahinzugehen. Sie selbst treu bleiben wollte sie, wie's der Vater sie in seiner kernigen, trugfrohen Art vorbildlich gelehrt hatte, und lieber in Sorgen auf eigenen Füßen stehen, als einem begüterten Verber auf die angenehme Verjüngung hin Liebe heucheln müssen.

So war sie auf und davon, trotz der mütterlichen Seufzer und Wehklagen über ihren unbotmäßigen Freiheitsdrang, und verkaufte nun in dem kleinen Postamt Briefmarken, nahm Einzählungen von Ding und Klug entgegen und vermittelte Fernsprecherwünsche zwischen Würfelspielern, Liebespaaren und anderen ungebildeten Leuten.

Gegen diesen schlummerfrohen Hans Alfred Achterberg hegte sie einen unverkennbaren Groll, obgleich sie ihn durchaus nicht unsympathisch fand. Indes erschien er ihr doch tatsächlich wie das fleischgewordene Wohlleben. Ausladen und verspotten hätte sie ihn mögen wegen seiner Passivität, wenn das nicht gegen den guten Ton gewesen wäre. Und auf den hielt sie natürlich. Das blieb etwas Selbstverständliches für sie. Deshalb hatte sie auch lieber gar keine Antwort auf seine humorig herübergeworfene Frage gegeben und ihre Auelssuppe stumm weiter gelöffelt.

Das gefiel jedoch dem behäbigen Hans Alfred nicht. Das hübsche Fräulein, das so herzerfrischend nachlig sein konnte, zählte ihm halb unbewußt, zu den Vorzügen der Nebenfranzösische. Es schmeckte ihm merklich gut, wenn er manchmal einen Blick zu ihrem Tischchen hinüberfliegen lassen konnte und ein Lächeln erhaschte, oder irgend eine wehrhafte Antwort von ihren feinen kirchroten Lippen aufzuplingen hörte.

Da er viel allein war, behagte ihm das muntere Wortgeplänkel, das ihm während seiner Bücherwägerei vielleicht störend erschienen wäre, hier aber den Reiz der Zwischenzeit mit der notwendigen und auch nicht ohne Genuß einverlebten Mahlzeit vergnüglich erhöhte. Und wie er nach und nach dahinter kam, was für ein prächtiger Kern in dieser etwas kratzigen, aber doch sehr appetitlichen Schale steckte, zog es ihn unbewußt immer mehr zu ihr.

„Also: was ist?“ forschte er unverdroffen. „Haben Sie Kerger gehabt im Amt heut' vormittag? — Machen Sie sich nur draus, Fräulein Häberle. So was geht nämlich in die Galle und verdirbt die frischen Farben, die man vor dem nichtsnutzigen Kerger noch so hübsch kurz „Feint“ nennen durfte!“

„Kerger ist gesund!“ entgegnete sie schnippisch. „Der bringt das Blut in Wallung und erhält das Gleichgewicht! Man wird eben dann nicht zu leicht übermüht!“

„Können Sie überhaupt übermüht werden, Meines Fräulein?“ fragte er neckend zurück.

Sie sah mit einem fast feindseligen Blick zu ihm hinüber. Ein Bild, der ihre großen, schlangenschnittigen Augen köstlich anfühlten ließ und dem klaren Blau sah eine dunklere Färbung verlieh.

„Dazu sind wohl die Betten jetzt nicht gerade angeht!“ sagte sie abweisend. „Und was meine körperliche Beschaffenheit angeht, so möchte ich schön bitten, das klüftig hin auf sich beruhen zu lassen!“

„Und sich um sich selbst zu kümmern!“ setzte er mit einem etwas verlegenen Aufschrei hinzu. Dabei sah er prüfend an sich herunter und nickte drollig.

„Das habe ich nicht sagen wollen!“ wehrte sie kurz ab. „Aber es klang, als wenn ihr sein Zusatz nicht gerade wahrheitswidrig erschiene.“ „Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann!“ trällerte er darauf, seiner ein wenig spottend.

„So kommt man am billigsten davon!“ bemerkte sie nun doch anzüglich und wurde rot dabei, weil's ihr halb wider Willen entschlipst war und sie darüber eine gelinde Unzufriedenheit mit sich selbst fühlte.

Die Wirtin kam mit einem Auftragsbrett herein und brachte dem Fräulein ein Scheibchen Rindfleisch mit etwas Gemüse dazu, um dann ihrem anderen Gast die Desherdinen hinzustellen.

„Wohl zu speisen!“ sagte sie zutunlich. „Nächsten Sonntag hab' ich einen Fleischlegel, Herr Achterberg! Was soll ich Ihnen dazu richten?“

„Ach, nächsten Sonntag! Wer weiß, wo ich da bin, Frau Köseling!“ meinte er gedehnt, aber heiter.

„Ja, wollen's wieder verreisen, Herr Achterberg?“ „Ich muß!“ erklärte er nickend. „Stellung in Baugen!“

„Schon wieder? Ihnen können's ja doch nicht gebräuen. Wo hinein wollen's Ihnen denn reden mit Ihren Hertulesgliedern?“

(Fortsetzung folgt.)

Man zeichnet Kriegaanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kredit-Genossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Tageskalender.

22. September.

1593: * der Kupferstecher Merian. † in Basel († 1650). 1791: * der englische Naturforscher Faraday († 1867). 1814: † der Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland in Berlin (* 1759). 1828: † der Dialektdichter Joh. Peter Hebel in Schwesingen (* 1760). 1862: Präsident Lincoln erklärt alle Sklaven der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1863 ab für frei. 1906: † der Dichter Rudolf Baumbach in Meiningen (* 1840). 1914: „U 9“ versenkt die britische Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ bei Hoek van Holland. 1915: die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegaanleihe ergeben 12101 Millionen Mark.

Der Krieg.

22. September 1916.

Im Westen wurden in der wieder heftiger werdenden Sommerschlacht die Franzosen bei Comblès, die Engländer bei Courcellette geschlagen. — Im Osten scheiterten russisch Angriffe bei Korytnica, südlich von Dornabatra wurden die Russen ebenfalls geworfen. Bei Hermannstadt wurden zwei rumänische Divisionen geschlagen. — An der mazedonischen Front herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit, der Kamm des Gebirges südlich Popli wurde von den Bulgaren im Sturm genommen.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler. Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Romana hatte am Vormittag draußen in der Fabrik in ihrem Privatkontor eine lange Unterredung mit ihrem Profuristen Hoyer gehabt. Hoyer hatte ihr von wichtigen großen Geschäftsabschlüssen berichtet, die sie sehr erfreuten. Und sie hatte ihm lächelnd die Abrechnungen gezeigt, die sie am Abend vorher abgeschlossen hatte. Es war ein günstiges, erfreuliches Resultat, wozu sie sich beide Glück wünschen konnten.

Hoyer war eine sympathische, vornehme Erscheinung. Stets war er mit peinlicher Akkuratheit gekleidet, und seine Manieren waren tadellos. Er war Romana ehrlich ergeben, wie er auch ihrem Vater ergeben war. Von seinem verstorbenen Chef pflegte er zu sagen: „Er hatte nur einen Fehler, er war zu gut.“

Jetzt sagte er lächelnd zu Romana: „Nun sind wir gottlos über den Berg, Fräulein Nordegg.“

Sie neigte lächelnd das Haupt.

„Ja, gottlob, lieber Hoyer, und nun können wir beide ein wenig verschmaufen. Wir haben es uns beide recht schaffen schwer werden lassen, die Firma Nordegg über die gefährlichen Klippen zu bringen. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir so treulich geholfen haben.“

Damit reichte sie Hoyer die Hand. Der alte Herr schüttelte den Kopf.

„Ohne Sie wäre alle Mühe umsonst gewesen, Fräulein Nordegg. Wenn Sie nicht mit Ihrem Vermögen eingesprungen wären, hätte es nur Trümmer gegeben. Dank Ihrem Kapital und Ihrer unermüdlichen Arbeitskraft haben wir nun wieder freies Feld. Daß wir noch einige Jahre warten müssen, bis die Fabrik wieder die guten Ertragnisse liefert, wie zu ihrer besten Zeit, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen. Vorläufig wird sich Ihr Einkommen also nicht erheblich steigern, denn wir müssen noch mancherlei in das Geschäft hineinstecken. Deshalb dürfte auch ferner weise Sparsamkeit geboten sein. Ich sage Ihnen das nur, damit Sie Ihrer Stiefmutter gegenüber nicht zu freigebig sind.“

Romana lächelte.

„Nein, nein, haben Sie keine Sorge, Hoyer! Auch in diesem Punkt liegt das Schwerste hinter mir. Meine Stiefmutter beginnt sich langsam ins Unvermeidliche zu fügen. Sie macht zwar ihrem Herzen noch immer in Ausfällen gegen

mich Luft, aber im ganzen scheint sie sich doch auch in den vernünftigen Verhältnissen recht wohl zu fühlen. Sie entbehrt wirklich nichts. Und sie weiß, daß sie sich mit den von mir aufgesetzten Summen begnügen muß, ein für allemal. So wird ja auch noch etwas übrig bleiben von meinem Einkommen. Und das ist gut. Wenn Hans ins Leben hinaustritt und studiert, dann muß er auch seinen Wechsel haben. Und sollte sich Beatrix verheiraten, so wird sie eine Aussteuer von mir erhalten.“

„Und wann werden Sie einmal an sich selbst denken?“

Romana sah vor sich hin.

„Ich habe ja alles, was ich brauche. Das Versprechen, das ich meinem Vater gab, will ich halten. Sorgen und Not will ich meiner Stiefmutter fernhalten, und dazu gehört auch, daß ich ihre Kinder verforge.“

„Sie werden sich ja auch von dieser großmütigen Handlungsweise nicht abbringen lassen. Das weiß ich. Ihr Vater kann ruhig schlafen. Besser als Sie konnte er auch nicht für seine Gattin sorgen. Aber Sie sollten doch etwas mehr an sich denken.“

Sie rechte ihre jungen Glieder, und ihre Augen leuchteten.

„Glauben Sie nicht, daß es ein Hochgefühl für mich ist, das Vermächtnis meines Vaters restlos zu erfüllen?“

„Gewiß. Aber Dank werden Sie dafür nicht ernten.“

Ihre Augen blickten ihn groß und ernst an.

„Ich hoffe, Sie denken zu gut von mir, um nicht zu glauben, daß es mir um Dank zu tun ist. Ich tue, was ich muß, meiner ganzen Wesensart nach, und das allein bringt mir Befriedigung.“

Hoyer atmete tief auf.

„Man muß Sie bewundern, Fräulein Nordegg.“

Romana wehrte hastig ab.

„Nicht doch — ich tue nur meine Pflicht!“

„Biel mehr als Ihre Pflicht.“

„Streiten wir nicht darüber. Mag es ein wenig mehr sein. Es macht mir Freude, und schließlich ist es also doch Egoismus.“

„Solchen Egoismus lasse ich mir gefallen.“

Wenn alle Menschen auf diese Weise egoistisch wären, das müßte herrlich sein.“

Nach dieser Unterredung waren die beiden Menschen wieder an ihre Arbeit gegangen. Romana unterschrieb die laufende Korrespondenz,

ging dann durch die Kontore und Arbeitsfäle und sah hier und da nach dem Rechten. Ihre schlanke, vornehme Erscheinung in dem dunkelblauen Tuchkleid war überall wohlbekannt. Ihre Beamten und Arbeiter grüßten sie ehrerbietig und sahen ihr wohl ein Weilchen nach. Sie war hier, inmitten ihrer Leute, eine ganz andere als im Salon ihrer Stiefmutter. Hier hatte sie für jeden einen freundlichen Blick, ein aufmunterndes Wort. Und so ernst ihr Wesen auch war, so blickten doch ihre Augen mit dem echten, gütigen Ausdruck warmer Menschenliebe. Sie sah in ihren Leuten Kameraden, die mit ihr zusammen an einem großen Werke arbeiteten, und kam ihnen so entgegen.

Das hatte sie von ihrem Vater gelernt. Auch er war seinen Leuten stets ein gütiger Chef gewesen. Daß jeder seine Pflicht tat, wie sie selbst, nahm sie als ganz selbstverständlich an und begegnete sie einmal einer Pflichtveräußerung, dann brauchte sie den Säumigen nur mit ihren ernstesten, dunklen Augen anzusehen. Dann schämte er sich seiner Nachlässigkeit und versuchte sie gutzumachen.

Punkt 1 Uhr stand das Auto vor dem Fabrikportal, das Romana zu Tisch nach Hause führte. Auch heute war das der Fall wie alle Tage. Zu Hause angelangt, ordnete sie schnell ihren Anzug und begab sich dann in das Speisezimmer. Hier traf sie mit ihrer Stiefmutter und mit Beatriz zusammen. Die beiden Damen hatten nach dem gestrigen Fest lange geschlafen, hatten dann eine Ausfahrt und einige Besuche gemacht und damit ihr Tagewerk vollendet.

Nun saßen sie Romana gegenüber bei Tisch und konnten es, wie gewöhnlich, nicht unterlassen, Romana mit kleinen Bosheiten und feindseligen Ausfällen zu traktieren. Als die Suppe aufgetragen wurde, erschien auch Hans. Er war eben erst vom Gymnasium nach Hause gekommen. Nachdem er die Damen begrüßt hatte, nahm er seinen Platz an der Tafel ein. Er sah blaß und abgespannt aus. Anscheinend hatte er etwas Katzenjammer. Auch war ihm etwas unbehaglich zumute im Gedanken an die gestrige Szene zwischen ihm und Romana. Aber dies Unbehagen wollte er sich um keinen Preis anmerken lassen, und deshalb trug er eine forzierte Lustigkeit zur Schau.

Er vermied es, Romana anzusehen, und gab sich den Anschein, als habe er die gestrige Unterredung völlig vergessen. Auch Romana kam mit keinem Worte darauf zurück. Aber einmal begegnete sie einem seltsam forschenden Blick aus den Augen ihres Stiefbruders, und dieser Blick bezeugte ihr, daß er sich sehr wohl der gestrigen Unterredung bewußt war.

Als der Braten aufgetragen wurde, kam ein Telegramm an Frau Bylla. Sie öffnete es und ließ einen leisen Freudenruf aus.

„Was hast Du für eine Nachricht, Mama?“ fragte Beatriz neugierig.

Ihre Mutter richtete sich lebhaft auf.

„Von Onkel Gerald ist diese Depesche, Kinder.“

„Von Onkel Gerald?“ fragte Hans erstaunt.

„Ja, von ihm. Sie kommt aus Berlin.“

„Aber ich denke, Onkel Gerald ist in Indien oder in Japan?“ forschte Hans interessiert.

„In beiden Ländern war er, zuletzt längere Zeit in Indien. Aber nun ist er zurückgekehrt und weilt seit einigen Tagen in Berlin.“

„Und hat Dir vorher kein Wort über seine bevorstehende Heimkehr geschrieben?“ fragte Beatriz.

Frau Bylla lachte.

„Das nimmt Dich wunder, aber mich nicht. So ist er, heute hier, morgen da. Suchst Du ihn in Japan, ist er längst in Indien, und denkst Du, er sitzt in den Dschungeln und schießt Tiger, dann flaniert er in Berlin unter den Linden. Er hat nie auf einer Stelle lange Ruhe und ist ein echter Globetrotter, seit Jahren schon. Aber nun scheint er endlich des Reisens müde zu sein und meldet mir seinen baldigen Besuch.“

„Er kommt hierher, Mama?“ fragte Beatriz erfreut.

„Ja, Beatriz. Höre zu, was er depešchert: „Seit einigen Tagen in Berlin. Bin des Reisens müde. Möchte Dich und Deine Kinder wiedersehen. Ist mein Besuch angenehm? Gerald.“

„Kurz und bündig, wie immer. Seit sechs Jahren ist er nun dauernd auf Reisen durch aller Herren Länder, und während dieser Zeit habe ich, mit wenig Ausnahmen, nur Nachrichten von ihm in diesem Depeschenstil erhalten.“

„Er muß die ganze Welt bereist haben“, sagte Hans, seine Blasiertheit vergessend, im echten Jugendeifer.

„Die halbe Welt mindestens. Ich freue mich sehr auf seinen Besuch. Er ist ein scharmanter Mensch. Das heißt, nicht eigentlich das, was man landläufig mit liebenswürdig bezeichnet. Zuweilen ist er sarkastisch und spöttisch, aber immer geistvoll und interessant. Freilich hat er eine Art, die Menschen zu studieren, die zuweilen ein wenig unbequem ist. Aber ich bin immer gut mit ihm ausgekommen. Er verlangt nicht, daß man aus seiner eigenen Haut fährt, sondern läßt jeden nach seiner Façon selig werden. Und unter uns — mich hat er im jugendlichen Enthusiasmus angebetet und verehrt, ehe ich Eures Vaters Gattin wurde — und nachher auch noch.“

Und Frau Bylla sah lächelnd vor sich hin, als sonne sie sich noch in dieser Andeutung.

„O, Mama, Onkel Gerald ist doch, so viel ich weiß, fünf oder sechs Jahre jünger als Du“, sagte Beatriz.

Frau Bylla lachte.

„Ja Kind, das stimmt. Aber das hinderte ihn doch nicht, mich anzubeten. Sogar Gedichte hat er auf mich gemacht, die übrigens, im Vertrauen, recht mäßig waren. Aber Schwung und Begeisterung war doch darin. So junge Leute schwärmen ja oft für reifere Frauen und Mädchen. Er war vierzehn Jahre alt, als ich die Braut seines Bruders wurde, und ich war seine erste Liebe, der er lange Jahre treu blieb. Und ich glaube, er war todunglücklich, daß ich nicht seine Frau wurde. Als Euer Vater starb, hätte es meinerseits keiner großen Anstrengung bedurft, ihn zu bewegen, mir einen Antrag zu machen. Aber ich fand es doch geschmacklos, einen fünf Jahre jüngeren Mann zu heiraten. Und deshalb ließ ich ihn im Zweifel, daß ich ihn nicht heiraten würde.“

„Und aus Verzweiflung darüber ist er wohl auf Reisen gegangen?“ forschte Beatriz.

„Nun“, erwiderte Frau Bylla mit einem eiteln Lächeln, „jedemfalls suchte er Ablenkung. Aber er reiste auch, um seine epochemachenden Erfindungen zu vertreiben, und ich weiß, daß er damit eine Unmenge Geld verdient hat. Er schrieb mir gelegentlich davon. Er war ja schon von Hause aus viel vermögender als Euer Vater, dessen Stiefbruder er war. Seine Mutter hatte ihm ein großes Vermögen hinterlassen, und dazu ist nun noch sehr viel Geld gekommen und wird immer noch dazu kommen. Ich schätze ihn auf einen mehrfachen Millionär.“

Beatriz richtete sich interessiert empor.

„Wirklich — meinst Du wirklich, daß er so reich ist?“

„Das ist sicher.“

„Und wie alt ist er jetzt?“

„Sechszwanzig.“

„Ach, das ist ja noch sehr jung, Mama.“

„Ja, er ist in den besten Jahren, um eine Ehe zu schließen. Und da er anscheinend reise-müde ist, wird er wohl auch einen eigenen Hausstand gründen und heiraten wollen. Weißt Du, liebes Kind, Du könntest ihn recht wohl mit auf die Liste der Männer setzen, die als Freier für Dich in Betracht kommen. Das wäre gar kein dummes Gedanke.“

(Fortsetzung folgt.)

Das trugige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Ach, Frau Köseling, was haben's heut' Gutes für mich armes Däsehl?“ fragte Hans Alfred Achterberg die rührige Wirtin zum Nebenranz am Marktplat, dicht hinter dem sandsteinernen Kaiser Joseph, schräg über vom Postamt. „Mich plagt einmal wieder ein Mordshunger!“ fügte er, offenbar recht zufrieden mit seiner Magenverfassung, hinzu und nickte lächelnd zu dem schmunzelnden Postfräulein hinüber, das hier alle Mittag nach Schalterhluß seine bescheidene Bierglocken-Mahlzeit verzehrte.

„Was sich noch schaffen läßt in den mageren Zeiten, Herr Achterberg! Eine Radelkuppe, einen Gansbraten und einen Apfelstrudel. Auch einen Schmelzer Käse können's nachher hab'n! Dann ist's aus!“

„So, so! Und eine Vorspeiß' gib's nimmer? Bist-leicht ein paar Fischelein in Del oder ein bißel Hummer-saka, he?“

„Müß' ich grad noch ein Bißcherl aufbrechen lassen, Sie arger Schlemmer, Sie!“

„Aber natürlich! Sollen's etwa verderben, die schönen Gottesgaben? Immer heraus mit den Bißchen! Und eine Flasche von dem braven Böhmlauer bringen's auch gleich mit, der so schön milch ist wie ein Beethoven-Adagio! Dann werden wir's schon wieder eine Welle anhaken! ... Meinen's nicht auch, Fräulein Härtle?“

Die Wirtin verschwand bereitwillig. Bei diesem hungrigen Gast tat sie gern ein bißchen! Freilich, ihr eigener Dub' hält' es nicht sein sollen! Dem hält' sie das Brotkröb'l schon ein wenig höher gehängt bei dem unmenselichen Preisbesatz des jungen Herrn Achterberg. Denn jung war er noch. Kaum drei- unddreißig, und dabei moog er glatt seine hundert Kilo! Es war fast beängstigend. Aber er lachte nur immer, wenn man ihm ins Gewissen redete wegen seines sündhaften Appetites. Daß er sich nur ein einziges Mal am Tage wirklich sättigte, weil ein berühmter Facharzt ihm das verordnet hatte, und Bewegung vorher und nachher dazu, verriet er nicht.

Sein Vater sei auch so stattlichen Wuchses gewesen, erklärte er lachend und tat so, als ob er sich noch für leidlich schlank hielt, obgleich ihn seine Fülle heimlich kränkte!

Stattlich nannte er diese Speckansätze! Das Postfräulein bekam allemal einen kleinen Hustenanfall, um ihr Auflachen zu verbergen, wenn er so daherredete.

Die Wirtin wärrlich tat ihm den Willen, schon deswegen, damit er ihr nicht untreu würde und sich mit seinen schönen Hundertkronenzetteln wieder in den Innsbrucker Hof verließ.

Denn er war ein sehr erfreulich begüterter Jungeselle, der gute Hans Alfred Achterberg. Sein Vater hatte ihn mit einem beneidenswerten Ueberfluß in dieser Welt zurückgelassen. Da gab's eine Fabrik, die das ganze Arbeitsjahr des Bauern mit riesigen Schollenwundern, Millenziehern, Mäh- und Dreschmaschinen und ähnlichem versorgte. Eine Aktiengesellschaft, die jedes Jahr ihre zwanzig Prozent Gewinn verteilte. Und über die Hälfte der Aktien türmte sich in Hans Alfreds feuerfestem Geldschrank. Um den Geldschrank herum aber erhob sich ein stattliches Landhaus, draußen vor dem Tor, zwischen den Lustgärten der reichen Leute. Und das alles stammte nur vom Großvater mütterlicherseits her. Draußen in Sachsen jedoch, wo sein Vater zu Hause gewesen war, gehörte ihm ein prächtiges Rittergut mit bestem Weizenboden, das er in sichere Hände verpachtet hatte. Auch von dort floß ihm das Geld nur so zu, wie die Bergwässer der großen Talsperre hinter Rosenkränzen. Und wie dort, merkte man es auch bei ihm kaum, daß ein gut Teil davon alsbald wieder abfloß.

Er wird immer reicher und schwerer — und bequemer dazu! sagten mißgünstig die Leute. Denn daß er mal auf Reisen war und „altes Kunstgerumpel“ mit heimbrachte, über das er in hundert Blättern nachschlug und dann allerlei wärrliches Zeug darüber zusammen-schrieb, galt ihnen nicht als Arbeit. Die meisten wußten übrigens auch das nicht einmal.

Fräulein Häberle war eine kritische Natur, die das Leben nicht ganz leicht nahm. Als guter Leute Kind hatte sie eine fröhliche Jugend genossen und mancherlei erlernen dürfen, was ihr nachher freilich keinen Pfliffertling zum Weiterkommen genützt hatte, als der Vater frühzeitig gestorben war. Ihre Mutter lebte als Professorswitwe kümmerlich von einer mageren Pension in

Dred und Wasser. Es ist ein großes Fleck. Die größte Plage sind die Läuse. — Am 30. Januar heißt es: Die Arbeit in den Erdhöhlen mußte eingestellt werden. Alle Leute liegen an aufsteckender Grippe nieder. Dienst findet nicht mehr statt. Man befrachtet Typhus. — Und am 28. Februar schreibt der Offizier: Nachrichten aus Jassy besagen, daß dort der Flecktyphus wütet. Das Regiment 19 Caracal ist vom Flecktyphus vernichtet. Es hat bis zum 1. März 800 Tote gehabt und mein Regiment 200 Tote.

Amerika.

Auch die letzte Hoffnung der Entente schwand.

WTB. Berlin, 20. September. In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einfluß“ ständen, erklärten hätten, daß die kämpfende Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Verlustlisten gehe hervor, daß eventuell ein Transport von 20- bis 30 000 Mann in vier bis sechs Tagen aufgerieben sein würde. Es sei freilich, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die letzten Nachrichten über Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht jedes Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Unruhen in Kanada.

WTB. Berlin, 19. September. Der Kampf gegen die Wehrpflicht hat in Kanada zu einer schweren inneren Krise geführt. Das ist umso begreiflicher, als die Engländer in den letzten großen Kämpfen ihre kanadischen Truppen rücksichtslos geopfert haben, so daß die kanadischen Divisionen völlig dezimiert wurden. Die Kanadier in der Heimat sind sich auch darüber klar, daß sie nur als Kanonenfutter dienen sollen und haben sich in förmlichen Aufständen gegen die Dienstpflicht gewehrt. Ueber eines dieser Vorkommnisse, die das ganze Land erschütterten, berichtet „Manchester Guardian“ vom 1. September: Die Stadt Montreal nahm die königliche Zustimmung, die der Herzog von Devonshire dem Dienstpflichtgesetz erteilte, mit Unruhen schlimmster Art auf. Fünftausend Personen versammelten sich und verhängten sich zum Widerstand bis zum Tode gegen das Gesetz. Sie verpflichteten sich durch Eid, einem Einberufungsbeefehl keine Folge zu leisten. In der Versammlung wurden die heftigsten Reden gehalten und Sir Robert Borden sowie die anderen Minister mit Erschießen bedroht. Die Versammlung wurde immer erregter, viele Leute schossen ihre Revolver ab, und als Polizei sich einmischte, kam es zu einem wahnwitzigen Kampfe.

Argentinien.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Argentiniens zu Deutschland?

TT. Amsterdam, 20. September. Reuter meldet aus Buenos Aires: Der Senat nahm mit 23 gegen 1 Stimme einen Antrag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland an. Der Beschluß geht nun nach der Abgeordnetenkammer. Die öffentliche Meinung soll für Annahme des Antrages sein.

Letzte Nachrichten.

Die Opfer der deutschen Fliegerangriffe von Dünkirchen.

WTB. Bern, 20. September. Der „Tempo“ meldet aus Dünkirchen: Die letzten deutschen Fliegerangriffe forderten erneut zahlreiche Opfer, darunter

eine ziemlich große Anzahl Franzosen, Belgier und englischer Soldaten. Durch eine einzige Bombe wurden 8 Personen getötet. Der Platzkommandant beschloß infolge der großen Opfer an Menschenleben, der bedürftigen Bevölkerung die Erlaubnis zu erteilen, die Armeezone zu verlassen. Mehrere Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen sind ins Hinterland abgegangen.

Friedensströmungen.

Berlin, 21. September. Der Heilige Stuhl will, wie verschiedene Blätter sich berichten lassen, demnächst ein Gelübde herausgeben, das alle Schriftstücke erhalten soll, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgehandelt hat und die Antworten, die er erhielt.

Außer Spanien soll auch die holländische Regierung die Friedensbestrebung des Papstes unterstützen wollen. Sie erfüllt damit, so heißt es in den Schweizer Blättern, den bestimten Willen der Königin. Das „Berl. Tageblatt“ läßt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß es zur Erreichung des beabsichtigten Zieles angebracht sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Ein Aufruf des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

WTB. Petersburg, 20. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die der Gruppe der revolutionären sozialistischen Minimalisten und Anti-Zimmerwälder angehörenden Mitglieder des Hauptvolkskongresses des Arbeiter- und Soldatenrates haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Der Grundgedanke der sozialistischen Demokratie, der die Regierungsgewalt auf der inneren Koalition begründet, ist verletzt. Ein letzter Versuch, eine Koalition zu bilden, begegnet dem Widerstand der verantwortlichen Organe der Demokratie. Die Verleugnung der Demokratie hat diese Erschütterungen hervorgerufen. Ein rein sozialistisches oder ein rein bürgerliches Kabinett wird außerstande sein, die Verteidigung der Organisation und eine wirtschaftliche Zerrüttung zu vermeiden. Falls die demokratische Konferenz ein rein sozialistisches Kabinett schaffen würde, so würde das Ergebnis die Mobilmachung aller gegenrevolutionären Kräfte sein.

Eine neue französische Schandtat gegen deutsche Gefangene.

Berlin, 21. September. (Nicht amtlich.) Ueber eine neue französische Schandtat gegen deutsche Gefangene wird aus der Heeresgruppe deutscher Kronprinz berichtet: Bei den letzten Verbund-Kämpfen wurde ein in einem Unterstande mit seinen Leuten gefangener deutscher Offizier einem französischen Sergeant-Major vorgeführt, der nach kurzem Verhör zu jenen deutschen Soldaten sagte: Laßt, Allemands! Waren die Gefangenen 20 bis 30 Schritt weit gelaufen, so legte der Sergeant-Major sein Gewehr auf sie an, schob sie von hinten nieder und schlug ein lautes Gelächter an, wenn sie zusammenbrachen. Nachdem er auf diese Weise vier Soldaten feig ermordet hatte, sagte er zu dem Offizier, der verwundet und waffenlos die Niedermegehung seiner Leute mit hatte ansehen müssen: Laßt auch Offizier! Da riß der verwundete seinen Waffenrock auf, zeigte dem Sergeant-Major die Brust und rief: Ermorde mich wenigstens von vorn, wenn du mich ermorden willst! Der Franzose wandte sich nach einer anderen Richtung, legte aber dennoch, als der Offizier einige Schritte gegangen war, auf ihn an. Ein Schuß durchbohrte ihm den Oberarm. Die Franzosen hielten den Ohnmächtigen für tot. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß er völlig ausgeplündert war. Es gelang ihm, sich wieder zu seiner Truppe durchzuschlagen.

Englisch-französische Truppentransporte nach Italien.

Berlin, 21. September. Die kürzliche Grenzsperrung in Italien wird jetzt darauf zurückgeführt, daß man nicht bloß die Verbreitung der Nachrichten über die

Verhältnisse verhindern wollte, sondern auch zu verhindern beabsichtigt hatte, daß Nachrichten über französische und englische Truppentransporte nach Italien über die Grenze dringen könnten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kräfte-Anspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß.

Hinter den gewaltigen Wellen stärksten Trommeljensers der Geschütze und Minenwerfer aller Kaliber traten morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langemark und Hollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Angriff an.

Der Angriff führte den Feind nach hin, und herwogendem Kampfe bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein. Bei Passchendaele Schmelzwild drang der Gegner zeitweilig weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück. Nördlich der Straße Menin-Spern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand.

In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unserer Kampfzonen zurückgeworfen, über das hinaus abend neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Dörfer sind sämtlich in unserem Besitz.

Gute Morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führer und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront und im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausage für den 22. September.

Noch unsicher, aber teilweise wieder heiter.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Amliche Bekanntmachung.

Die Stelle des **Schulkaftellans**

an der evang. Schule hier selbst ist zum 15. Oktober 1917 neu zu besetzen. Mit der Stelle ist das Amt eines

Nachtwachtbeamten

verbunden. Einkommen, einschließlich freier Wohnung und Feuerung, 1200 Mark jährlich. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften nebst Gesundheitsattest sind sofort an den Unterzeichneten einzureichen.

Weißstein, den 19. September 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Kiosow, Bärnermeister.

Das Stadtbauamt Waldenburg sucht zum sofortigen Antritt eine ältere männliche oder weibliche

Hilfskraft,

welche mit Buchführung vertraut ist.

Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an das Stadtbauamt einzureichen.

Ein Stubenmädchen,

welches zeitweise mit bedienungsmäßig per 1. Oktober gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für 2. Oktober ein tüchtiges, kräftiges, sauberes

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Vorstellung vormittags.

George Potsdammer, Bad Charlottenbrunn i. Schl., Erholungsheim „Parkschloßchen“.

Dienstmädchen per 1. Okt. gesucht von Frau John, Charlottenbrunn, Bismarck-Allee.

Bekanntmachung (Frau od. Mädchen) per bald gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Tüchtige Maschinenschlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromonteur, ferner Maschinenaufseher,

gelernte Maschinenschlosser, welche bereits auf Bergwerken tätig waren und Erfahrung im Betrieb von Hochspannungsanlagen haben, zum baldigen Antritt für unsere Gruben gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Angaben von Lohnansprüchen, Alter und Militärverhältnissen zu richten an das

Maschinenbüro der

Fürsich Bleisichen Berginspektion in Emanuellegen, Kreis Bleß D.-S.

Zum baldigen Antritt werden gesucht

Mädchen

für Schleiferei, Binderei und Faderei.

Franz Prause, Porzellanfabrik, Nieder Salzbrunn.

Eine Stube Oktober zu bez. Hermsdorf, Mitte, Mittelstr. 4.

Edl. möbl. Zimmer zu verm. Auenstraße 8a, III rechts.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. l.

Mobiliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Stube 1. Oktober zu bez. D. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 2a.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 2 1/2 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung.
Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Jung. Haushälter zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.
Für unsere Bahnspektion suchen wir für bald einen kräftigen **Rußler oder Arbeiter.** H. Kadohlf & Sohn, Altwasser.

Am 19. September verschied nach längerem Leiden
unser treuer Freund und Kollege,

der Berghobolst

Friedrich Glowotz,

im Alter von 55 Jahren.

Dreißig Jahre hat er unserer Vereinigung angehört und sich als Künstler wie als Mensch auf beste bewährt. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Die Mitglieder der Waldenburger Berg- und Fürstl. Plessischen Kurkapelle.

Kartoffelverkauf.

Für diejenigen Einwohner, welche Kartoffeln noch nicht erhalten haben, findet Sonnabend den 22. September, vormittags von 8-12 Uhr, in der alten Bohmühle Salzbrunnerweg, sowie in der Neustadt Gneisenaustraße 3, ein weiterer Verkauf statt.

Ferner erfolgt für diejenigen Einwohner, welche auf ihre Kartoffelmärkte bis zum 7. Oktober Kartoffeln noch nicht entnommen haben, ein Verkauf im Keller Bäderstraße 7, im Waldenburger Brauhaus, Auenstraße 6 und Gneisenaustraße 3 in der Neustadt gleichmäßig in nachstehender Weise:

Montag den 24. September

vorm. von 7-8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A,	B,
8-9 1/2	C,
9 1/2-10	D,
10-11	E,
11-12	F,
nachm. 2-3	G,
3-4	H, I,
4-6	

Dienstag den 25. September

vorm. von 7-9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben K,	L,
9-10	M,
10-11	N,
11-12	O,
nachm. 2-3	P,
3-4	Q, R,
4-6	

Mittwoch den 26. September

vorm. von 7-9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben S,	Seh,
9-11	T,
11-12	U, V,
nachm. 2-3 1/2	W, X, Y, Z,
3 1/2-6	

Wenn die Kartoffeln in der Bäderstraße ausverkauft sind, wird in der alten Bohmühle, Salzbrunnerweg, weiter verkauft. Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung ersucht, die oben angegebene Entnahmegrenze pünktlich inne zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten.

Waldenburg, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

i. B.: Nabel.

Fortfall der Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher fällt vom 1. Oktober 1917 an fort. Sämtliche Unterstützungsberechtigten — auch die der Neustadt — haben sich ihre Unterstützungen in der Stadthauptkasse abzuholen.

Die Auszahlungen werden erfolgen für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 2. und 15. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am 3. und 16. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlungen nur an diesen Tagen stattfinden. Fällt der Zahlung auf einen Sonntag, so findet die Auszahlung am nächsten Werktag statt.

Ausländer und Dienstpersonal werden Zahlungen nicht geleistet. Etwaige Veränderungen sind zu melden.

Waldenburg, den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Fleischlisten.

Die zur Neuaufnahme an die Hausbesitzer bezw. Verwalter bereits zugeleiteten Fleischlisten sind ausgefüllt bis spätestens Sonntag mittag 1 Uhr in der Polizeiwache Rathaus (Erdgesch.) abzugeben.

Spätere Ablieferung kann die nicht rechtzeitige Abfertigung der Fleischmarken zur Folge haben.

Waldenburg, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Unsere Gemeindeparkasse nimmt Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe während der Raststunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 18. Oktober 1917 an.

Es sind auch Teilzeichnungen in Beträgen von 10, 20 und 50 Mark zulässig.

Nieder Hermsdorf, den 18. September 1917.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

Dittersbach. Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für Oktober 1917 erfolgt für die Personen mit den Anfangsbuchstaben

A-K Montag den 24. September d. Js.,

L-Z Dienstag den 25. September d. Js.,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohnermeldeamt. Als Ausweis sind die bisherigen Milchkarten und Altersausweis, für Kranke ein ärztliches Attest vorzulegen.

Dittersbach, 21. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Sonnabend den 22. September 1917, vormittags 8-1 Uhr, findet vom Eiseller aus ein Verkauf von
Schönen roten Kohlräben zum Preise von 18 Pf. je Pfund,
bei Entnahme von 1/4 Zentner und darüber 12 Pf. je Pfund,
In Tafelbirnen zum Preise von 45 Pf., 55 Pf. und 60 Pf. je Pfund und
In Tafeläpfeln zum Preise von 55 Pf. je Pfund

statt. Ober Waldenburg, 21. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung. Waldenburger Elektrizitätswerk.

Auf Anordnung der Kriegsamtsstelle sollen Kohlenfadenlampen durch Metalldrahtlampen ersetzt werden, um Strom, und dadurch auch Kohle zu sparen. Wir fordern daher unsere Verbraucher, in erster Linie unsere Pauschalabnehmer, auf, die vorhandenen Kohlenfadenlampen durch Metalldrahtlampen ersetzen zu lassen.

Nach den Tarifbestimmungen hat die erforderliche Auswechslung der Pauschalassungen lediglich durch uns zu geschehen. Die Preise hierfür betragen jetzt infolge der Preiserhöhungen der Fabrikate bis auf weiteres für eine Fassung ohne Hahn Mk. 1.—, für eine Fassung mit Hahn Mk. 1.50, falls die Arbeiten im Zusammenhang mit anderen gleichartigen Arbeiten vorgenommen werden können. Noch gut erhaltene Pauschal-Kohlenfadenlampen-Fassungen aus Messing nehmen wir zum Preise von 25 Pf. je Stück zurück. Anträge auf Auswechslung der Fassungen sind an unser Installationsbüro zu richten.

Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.

Ein Herren-Schreibtisch und einige bessere Stühle zu kaufen gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung an Expediteur E. Kirchner's Ww., Cochiusstr. 2.

Großes religiöses Bild, Stühle und versch. andere mehr b. z. verl. Off. u. V. G. a. d. Exp. d. Bl.
Einige junge Ziegenböcke und 2 Paar Tauben (Koburger Lerchen) sind abzugeben bei Kieck, Ev. Friedhof.

4rädriger Handwagen mit Gemme steht zum Verkauf. E. Lebede, Kreuzstr. 2.

Zu verkaufen: 1 Grammophon mit 40 Musikstücken, 100 gute Zigarrenlisten, 2 diesjährige Dähne, 1 fette Henne. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaninchen, Belgische Riesen und Savanna sind preisw. zu verkaufen. Latt. Neu-Salzbrunn, Eigenheim-Kol. 5.

Aushänge: Von 1-2 Uhr geschlossen wieder zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pfadfinder-Korps Waldenburg. Sonnabend den 22. September, abends 1/8 Uhr: Versammlung im Heim. Besprechung wegen Sonntag. Sonntag den 23. September c.: Übung mit Abtöten. Abmarsch 1 Uhr, zurück 8 Uhr. B.

Altwasser. Der hiesige Zweigverein des Evang. Bundes veranstaltet Sonntag den 23. September, abends 1/8 Uhr, im „Grünen Baum“ eine Lichtbilder-Vorführung über das Thema: „Luther und Luthers Werk.“ Die weitere Festordnung bilden Gedichtsvorträge, Gesänge und Ansprachen. Alle evangelischen Glaubensgenossen, Männer und Frauen, sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Konradschacht. Sonnabend den 22. Sept.: Musikalische Unterhaltung nebst humorist. Vorträgen des fideles Konrad. Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.

Abheftscheine sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



4 Tage! Von Freitag bis Montag: großes Doppelschlager-Programm! Alleiniges Erstaufführungsrecht! Die Kino-Königin Henny Porten in ihrem liebreizenden Spiel:

Der Liebesbrief der Königin. Herrliches Lustspiel in 3 Akten. Prachtvolle Ausstattung!!! Wunderbar klare Bilder!

Wanda Treumann und Viggo Larsen in: Die Petroleumquelle

Spannendes Drama in 4 Abteilungen. Hervorragende Darstellung!

Herr Herkules. Prächtiges Lustspiel in 1 Akt.

Da große Nachfrage wegen Eintrittskarten, bitte wenn möglich die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen.



Unwiderruflich nur 4 Tage!!! Von Freitag bis Montag: Der außerlebens Spielplan!

Der Mutter Ebenbild.

Ein ergreifendes Lebensbild in 3 Abteilungen. Spannende Handlung! Erstklass. Darstellung! Wunderbare Ausstattung! In den Hauptrollen: Grete Weixler, Kurt Busch.

Dazu ein reizendes Lustspiel in 3 Akten: Alles aus Gefälligkeit. In der Hauptrolle: Eugen Burg.

Soeben eingetroffen der milit.-amtliche Film: S. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern.

U. a.: Der Kaiser im Gespräch mit Reichsminister Frhrn. v. Richthofen, unsern erfolgreichsten Kampfflieger. Anfang: Wochentags 6 Uhr.



Von Freitag bis Montag: 2 Erstaufführungen 2 hervorragende Filme 2

Zum Tode verurteilt.

Kriminaldrama in 3 Akten. Außerdem:

Um einen Stern.

Eine Schicksalstragödie in 3 Akten. Preise der Plätze: 40 Pf., 50 Pf., 70 Pf. Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.